Erscheinungsort: Dresden
Bezugspreis: In Dresden Stadt u. Landkr. 10 Rpf. außerhalb 15 Rpf.

Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP.

Das behördlicherseits bestimmte Blatt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Dresden sowie aller zum Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden, der Amtsgerichte Dresden, Freital, Radeberg, Radebeul und Tharandt, des Landesfinanzamtes Dresden, des Reichsbauamtes Dresden, der Zollfahndungsstelle Dresden, Röhrsdorf, Wilsdruffer Straße, Freital und Radeberg, der Hauptzollämter Dresden-A. und Dresden-N., weiterhin aller dem Sächsischen Finanz, Wirtschafts-

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 2.40 RM einschl. 45 Rpf. Bringerlohn, zuzüglich 48 Rpf. Zustellgebühr. Durch die Post 2.40 RM einschl. 43 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 72 Rpf. Postgebühr. Bei Abholung in unserer Geschäftsstelle 2.00 RM. Erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 5. Montag, 6. Januar 1936

Anzeigenpreis: Verlangen Sie Preisliste 8 bei 18 Ziffern

Sachsens Gauelf im Endspiel

um den Fußball-Pokal des DFB.

Sachsen schlägt Brandenburg 2:0
Südwest—Bayern 2:1

Gauliga-Ergebnisse:
Fortuna Leipzig—Wacker Leipzig 1:0
Guts Muts—Dresdensia 2:0

Gute Leistungen unserer Olympia-Skiläufer im Schwarzwald und auf der Hochalm

Ausführliche Berichte in unserem großen Sportteil

Rom droht wieder einmal mit Völkerbundsaustritt

Halbe Entschuldigung gegenüber Schweden

Rom, 5. Januar.

Die Sonntagsausgabe des „Giornale d'Italia", das bekanntlich als offiziös zu betrachten ist, wendet sich in ihrem Leitartikel in schärfster Form gegen den „dreifachen Angriff", dem der faschistische Staat durch Abessinien, durch „England, das hinter der ganzen Sache steht" und durch den Völkerbund ausgesetzt sei. Das Blatt droht in diesem Zusammenhang wieder einmal mit einem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, indem es erklärt, die Genfer Luft werde allmählich unerträglich. Italien werde zwar so lange im Völkerbund verbleiben, als seine Kräfte dazu ausreichten, um nicht noch weitere europäische Komplikationen in die Verwirrungen zu tragen, die der „jämmerliche abessinische Fall" bereits über die Welt gebracht habe. Alles dränge jedoch auf die letzte Grenze hin, jenseits deren ein Verbleiben im Völkerbund nicht mehr diskutabel sei.

Im Zusammenhange hiermit behandelt die Zeitung auch das Bombardement auf die Station des schwedischen Roten Kreuzes bei Dolo. Es spricht von einem „zufälligen Zwischenfall von glücklicherweise leichtem Ausmaß", den jedermann in Italien bedaure. Wenn die Angelegenheit in Schweden eine Welle der Empörung gegen Italien ausgelöst habe, so sei das bei der im voraus festgelegten Stellungnahme der sozialistischen Regierungen der drei skandinavischen Staaten nicht weiter verwunderlich.

*

Man wird gut tun, die Drohungen mit dem Völkerbundsaustritt, mag sie auch von einer gewöhnlich amtlich inspirierten Stelle kommen, nicht allzu ernst zu nehmen. Es ist nicht das erstemal, daß Italien diese Karte zieht — auf den Tisch gelegt hat es sie dann niemals. Es benutzt sie vielmehr immer wieder, wenn eine Verschärfung des Sanktionskurses zu befürchten ist, um auf diese Weise Laval anzuspornen, daß er einer solchen Entwicklung mit größter Energie" entgegentrete. Für den französischen Ministerpräsidenten würde nämlich eine endgültige Absage Roms einen schweren Schlag bedeuten: Seine innerpolitischen Gegner könnten ihm dann unwiderleglich vorhalten, daß seine Politik den Völkerbund restlos zugrunde gewirtschaftet hat, und er würde daher die Woche der italienischen Austrittserklärung schwerlich als Außenminister überleben.

In dieser Erwägung aber — nicht in den vom „Giornale Italia" vorgeschobenen Gründen — liegt andererseits für Mussolini ein Zwang, soweit es irgendwie angeht, die Mitgliedschaft in Genf aufrechtzuerhalten, auch unter Umständen, die das italienische Selbst- und Ehrgefühl einer sehr beträchtlichen Belastung aussetzen. Der Duce weiß natürlich, daß die völlige Torpedierung des Genfer Vereins durch ihn die wichtigsten Hemmungen ausschalten würde, die bisher die Sanktionspolitik bremsen. Also wird er dem Völkerbund nicht den Rücken kehren, solange Italiens Zugehörigkeit die anderen Vereinsstaaten davon abhält, lebensgefährliche Zwangsmaßnahmen zu beschließen. Bevor daher nicht die Frage der Oelsperre in einem Italien feindlichen Sinne entschieden worden ist, darf mit dem Ausscheiden des faschistischen Staates aus der Organisation, die seinem Charakter im Grunde fremd ist und von Tag zu Tag fremder wird, nicht gerechnet werden.

Um den Sudan

Von unserem Kairoer Vertreter

Aegypten verlangt mit erneuter Heftigkeit den Abschluß des seit Jahren umkämpften Vertrages mit England, erhofft durch diesen Vertrag die volle Souveränität zu erringen und endgültig aus dem Schatten Englands als mündig gewordener Staat vor die Welt zu treten. Dieser Vertrag war schon einmal abschlußreif: vor nunmehr fünf Jahren, als der damalige englische Außenminister der Labourregierung, Henderson, mit dem Führer der ägyptischen Nationalisten, Nahas Pascha, verhandelt hatte. Es kam nicht zum erhofften Abschluß, man scheiterte an der Sudanfrage. Fünf Jahre sind seitdem vergangen, wieder beginnt man zwischen London und Kairo die Verhandlungen aufzunehmen, und wieder erhebt sich die noch ungelöste Frage: Wie steht es um den Sudan?

Es ist gerade ein Jahrzehnt her, daß England die ägyptischen Funktionäre und Truppen aus dem Sudan auswies und endgültig Hand auf dieses Land legte. Diese Loslösung des Sudans geschah in einem Augenblick, da die englischen Baumwollhoffnungen in Indien endgültig zusammenbrachen. Zwar gedieh und gedeiht in Indien Baumwolle, aber nur solche von minderer Qualität, ungeeignet als Rohstoffgrundlage für Englands hochentwickelte Weberei- und Spinnerei-Industrie, ungeeignet zur Konkurrenz mit amerikanischen oder gar ägyptischen Produkten. So sah man sich nach einer neuen Rohstoffbasis um — und fand sie im Sudan, der gleichzeitig — nachdem das ostafrikanische Völkerbundsmandat an England gefallen war — das letzte Glied in der großen englischen Landbrücke von Kairo zum Kap war.

Nach Abriegelung des Sudans — eines Gebietes fast so groß wie Indien ohne Birma, aber nur von wenig mehr denn 5 Millionen Menschen bewohnt — begann englisches Kapital systematisch die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes zu untersuchen und zu erschließen. Es wurden weitgespannte Bewässerungspläne ausgearbeitet und man fing an, eine von Jahr zu Jahr nach vorbereitetem Plan wachsende Fläche mit Baumwolle zu bestellen. Seit vier Jahren zeigen sich die Früchte der großen Kapitalinvestitionen und der systematischen Arbeit an der künstlichen Bewässerung des Landes: ständig wachsende Ausfuhrziffern für sudanesische Baumwolle. Die ausgeführte Baumwolle betrug wertmäßig im Jahre 1932 etwa 1,1 Millionen Pfund (rund 14 Millionen Reichsmark). Diese Zahl stieg im Jahre 1933 auf 1,4, im Jahre 1934 auf 2,1, und wird im Jahre 1935 vorsichtigen Schätzungen nach den Betrag von 2,6 Millionen Pfund erreicht haben. Man sieht, eine stetig ansteigende Linie der Ausfuhr, in ruhiger Aufwärtsentwicklung. Diese Entwicklung steht aber erst im Beginn. Die Pläne für weitere Ausdehnung der Bewässerungs- und Anbauflächen lassen das bisher bereits Verwirklichte weit hinter sich.

Qualitativ steht die sudanesische Baumwolle hinter der ägyptischen zurück, hält aber den Vergleich mit der amerikanischen aus, und ist der indischen weit überlegen. So ist es klar — und das ist erst jüngst wieder in einem offiziellen Bericht des englischen Hohen Kommissars in Kairo an die Regierung in London unterstrichen worden —, daß der Sudan für die englische Textilindustrie die Rohstoffgrundlage der Zukunft ist.

Nachdem England dieses für die Zukunft so bedeutsame Land ein Jahrzehnt in strenger Isolierung gehalten hat, um die Grundlagen für die wirtschaftliche Erschließung zu legen und die eigene Stellung auszubauen, beginnt man nun diesen Zustand, der vor allem

Neuer italienischer Bombenangriff auf ein Lazarett

Die Abessinier beschweren sich über die zunehmende Anwendung von Giftgasen

Addis Abeba, 5. Januar

Nach der Station des schwedischen Roten Kreuzes bei Dolo ist nunmehr ein weiteres Rotes-Kreuz-Lazarett der Abessinier bei Dagaburh von den Italienern bombardiert worden. Es handelt sich um ein Ambulanzlager, in dem hauptsächlich Aegypter und Abessinier tätig waren. Fünf italienische Flugzeuge beteiligten sich, nach abessinischer Darstellung, an dem Angriff. Aus Harrar wird gemeldet, daß bei dem Bombardement zwei Abessinier getötet worden sind; Verletzte seien nicht zu beklagen. Eine amtliche Bestätigung dieser Verlustziffern steht noch aus.

Die geringe Verlustziffer sei darauf zurückzuführen, daß die Verwundeten, die im Feldlazarett behandelt wurden, nur leichte Verletzungen gehabt hätten und deshalb in der Lage waren, zu fliehen, als sie durch Motorengeräusch auf das Herannahen von fünf italienischen Bombenflugzeugen, die Bomben abwarfen und die Station mit Maschinengewehrsalven eindeckten, aufmerksam gemacht wurden. Auch das Aerzte- und Pflegepersonal des Lazaretts konnte rechtzeitig in den benachbarten Wald fliehen und dort Deckung suchen. Die ärztlichen Instrumente, die Medikamente und die übrigen Einrichtungsgegenstände des Roten-Kreuz-Lazaretts wurden durch die Einwirkung der Brisanzbomben fast vollkommen zerstört. Im Augenblick des Luftangriffes lagen im Lazarett zwischen 30 und 40 Patienten.

Die Nachrichten über den Bombenangriff haben erheblichen Unwillen gegen die Italiener und ihre Kriegführung in Ostafrika hervorgerufen. Die italienfeindliche Stimmung in Aegypten hat sich erheblich verschärft. Aus der Fayum-Provinz werden umfangreiche antiitalienische Kundgebungen gemeldet.

Von abessinischer Seite wird weiter mitgeteilt: Bei den außerordentlich starken italienischen Bombenangriffen an der Nordfront wurden über dem Berg Aladschi (südlich von Makalle) Giftgasbomben abgeworfen. Einige Tote, zahlreiche Verwundete blieben am Platze. Am 2. Januar nachmittags warfen drei italienische Flieger Gift- und Brandbomben über Debnat und Debra Tabor ab. An der Südfront wurde die Stadt Korem bombardiert und erneut Dagabur.

Nach einer Meldung der Londoner Agentur „Exchange Telegraph" haben in den letzten Tagen Gefechtshandlungen zwischen italienischen und abessinischen Truppenabteilungen im Gebiet von Makalle stattgefunden. Dabei sollen die Abessinier 50 Tote und eine noch größere Zahl von Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben.

Italienisches Flugzeug abgeschossen

Der letzte italienische Heeresbericht meldet u. a.: „An der Eritrea-Front ist im Tembien-Abschnitt und in dem Gebiet südlich von Makalle eine lebhafte Erkundungstätigkeit unserer Streifen entfaltet worden. Vor unseren Linien wurden feindliche Gruppen zerstreut. Bei den verschiedenen Kampfhandlungen sind auf unserer Seite sechs Mann der Heimarmee und zwei Eritreer gefallen. Die Luftwaffe hat auf zwei Ziele Bomben abgeworfen: Auf starke feindliche Gruppen, die sich im Anmarsch auf unsere Linien befanden, und in dem Gebiet von Kafta auf ein Feldlager von abessinischen Kriegern.

Eines unserer Flugzeuge ist über Kafta in Brand geraten. Die aus einem Beobachtungsoffizier und einem Fliegerunteroffizier bestehende Besatzung ist tot."

1400000 Frontkämpfer im Dienst des WHW.

Heute wie vor 20 Jahren Vorstreiter der Volksgemeinschaft

Berlin, 5. Januar.

Im Kameradschaftsgeist der Front stellten sich am ersten Sonntag des neuen Jahres die in der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zusammengeschlossenen, fast 1½ Millionen Frontkämpfer und Kriegerhinterbliebenen bei der 4. Reichsstraßensammlung dem Deutschen Winterhilfswerk zur Verfügung. Wie einst im Felde, so traten sie auch hier mit beispielloser Selbstverständlichkeit, still und ohne viel Aufhebens davon zu machen, für eine Sache ein, die wieder dem Ganzen galt.

In einer Reihe von Garnisonstädten beteiligte sich auch die Wehrmacht durch Trompeterkorps, Geschwaderflüge und ähnliches werbend an dieser Hilfsaktion, abgesehen von den Platzkonzerten, mit denen sie zur äußeren Umrahmung wesentlich beitrug. Insgesamt haben damit in der Zeit von 10 bis 21 Uhr mehr als 1400000 Frontkämpfer und Kriegerhinterbliebene, darunter 3000 Kriegsblinde, in Stadt und Land vorbildliche Pflichterfüllung bewiesen und sind wieder einmal mit bestem Beispiel vorangegangen.

Reichskriegsopferführer Oberlindober, der in den Mittagsstunden in Berlin am Potsdamer Platz und Unter den Linden gesammelt hatte, richtete am Nachmittag im Rundfunk noch einmal einen kurzen Appell an die Hörer, des unschätzbaren Opfers der Frontsoldaten eingedenk zu sein und nach der Größe ihres Opfers den Beitrag zu bemessen.

In Berlin waren neben den 45000 Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen und 2000 ehemaligen Offizieren auch rund 50000 Amtsträger und Hauswarte des Reichsluftschutzbundes, meist gleichfalls aktive Kriegsteilnehmer, eingesetzt. Auch die Mitglieder der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener fehlten nicht.

Auch die vierte Reichsstraßensammlung im Rahmen des Winterhilfswerkes 1935/36 ist ein Tag vorbildlicher Volksgemeinschaft, ein Tag des Opfers und des Dankes gewesen.

„Renown" wieder in Malta. Der britische Schlachtkreuzer „Renown" warf am Sonntag im Kriegshafen der Festung La Valetta Anker.

Als willkommene

Neuerung für unsere Leser

bringen wir von heute an auch in jeder Montagsausgabe den Wirtschaftsteil, der in gedrängter Form die wichtigsten Ereignisse auf wirtschaftlichem Gebiet während des Wochenendes wiedergibt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19360106/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG